

Gebetsvorschlag

Ich danke dir für das Glück meiner Tage.
Aber erinnere mich auch daran,
dass mein Glück ein geschenktes ist.

Ich danke dir für die Erfolge meiner Arbeit,
für Zufriedenheit und Anerkennung.
Aber lass mich die nicht übersehen,
die keinen Erfolg haben
und sich nicht weniger mühen
und nicht weniger können als ich.

Ich danke dir für die Menschen, die mir vertrauen
und mir das Gefühl geben, dass ich liebenswert bin.
Aber lass mich an die denken,
die nach solchem Gefühl dürsten
und keinen Menschen finden, der es ihnen schenkt.

Ich danke dir für alles Gute, das ich erfahre.
Aber zeige mir, wo Menschen auf meine Güte
angewiesen sind.

Helge Adolphsen

Den Denkmittel gibt es auf Wunsch auch per e-mail.
Für Nachfragen und Rückmeldungen stehe ich gerne zur Verfügung:

Pfarrer Ludwig Krag
Kirchplatz 2
55481 Kirchberg
Tel. 06763/1513
e-mail: Ludwig.Krag@web.de

DENKZETTEL

zum
25. Sonntag im Jahreskreis B



Zwei Apostel im Gespräch, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
Foto Pfr. Ludwig Krag

Schrifttexte des Sonntags

Weish 2, 1a.12.17 - 20

Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen

Jak 3, 16 – 4,3

Wo Frieden herrscht, wird von Gott für die Menschen, die
Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut

Mk 9, 30 - 37

Wahre Größe zeigt sich im Dienen

Gedanken zu Mk 9, 30-37

Ärgerlich, enttäuschend, verletzend sogar. Das Gefühl, nicht wahrgenommen, nicht ernstgenommen zu werden. Besonders, wenn es um persönliche Dinge geht. Bei Jesus geht es um ganz Persönliches im heutigen Evangelium. Um seine Existenz, um sein Leben, seinen Tod. Verständlich, dass die Jünger das nicht hören, geschweige denn verstehen wollen. Vielleicht deshalb fragen sie besser nicht nach und beschäftigen sich lieber mit sich selbst, mit ihrer Karriere und Rangordnung. Später werden sie doch alle den Weg Jesu gehen, ihr Leben einsetzen bis zum Tod.

Am Nichthinhören scheitern nicht selten Gespräche, bleiben oberflächlich, belanglos, führen ins Leere. Chancen werden vergeben, sich näher zu kommen, den anderen zu verstehen, sein Denken und Fühlen zu begreifen. Chancen auch selbst weiterzukommen, zu lernen. Das setzt Bereitschaft voraus, sich einzulassen auf den anderen, ganz einzulassen und mit Herz und Ohren zuzuhören. Ja, auch nachzufragen.

Faszinierend die Art und Weise, wie Jesus mit dieser Situation umgeht. Kein Ärger, keine Wut, auch keine Maßregelung der Jünger. Er bleibt gelassen. Jesus kennt seine Leute, kennt sie ganz und gar. Er setzt sich, ruft die Jünger zu sich. Er sammelt sie erneut, wie ganz am Anfang, als er sie in seine Nachfolge rief.

In ruhiger Gelassenheit beginnt er wieder einmal sie zu lehren, was Nachfolge bedeutet. Tausendmal hatte er davon schon gesprochen, hatte es vorgemacht, vorgelebt. Und sie hatten es noch immer nicht verstanden. Er muss es neu deutlich machen, verstärkt seine Worte durch eine Handlung. Er stellt ein Kind in den Mittelpunkt, umarmt es. Einen kleinen Menschen, angewiesen auf Schutz, Hilfe und Fürsorge.

Auf diese Weise macht er einmal mehr deutlich was es heißt, ihm nachzufolgen. Da geht es nicht um Rang und Karriere. Da geht es zunächst darum, offen, unvoreingenommen und empfänglich zu sein wie ein Kind, zu hören und zu lernen. Zu lernen, für andere da zu sein. So wie Jesus selbst ganz für andere da war, sein ganzes Leben als Dienst für andere verstand und lebte. Jesus war offen und empfänglich für die Kleinen und an den Rand gedrängten, für die Sünder und für alle, die keinen hatten, der zuhörte und sie in Schutz nahm.

Wie die Jünger damals können auch wir heute noch von ihm lernen, wenn wir uns Offenheit, Unvoreingenommenheit und ein kindliches Vertrauen bewahren, es vielleicht neu entdecken und zulassen in der Begegnung mit dem Herrn.

Impulse zum persönlichen Beten

Ich nehme mir Zeit für das Gebet. Vor dem Kreuz, einem Christusbild, einer Ikone, versuche ich mit Jesus ins Gespräch kommen, will mich von ihm anschauen und anrühren lassen.

Ich bitte ihn um die Gnade, ihm begegnen zu dürfen, ihn tiefer kennen zu lernen.

Ich bitte um seine Gegenwart.

Ich vergewissere mich seiner Gegenwart und verweile eine Zeit lang bei ihm

Nachdenkliches

Jeden Sonntag wiederholt sich die Geschichte des Evangeliums, in der Eucharistiefeier, der Feier von Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Jeden Sonntag ruft der Herr uns, sammelt uns um sich, spricht zu uns, lehrt uns, dient uns.

Wie oft geht es Ihm dabei mit mir wie mit den Jüngern?

Höre ich zu, wenn Er mir Wichtiges sagt und sagen will?

Bin ich in diesem Moment ganz bei Ihm?

Oder ist mein Denken und Fühlen von anderen Dingen belegt, mein Verstehen blockiert?

Vielleicht habe auch ich Angst, den Herrn zu fragen, um Antworten zu bitten auf das, was mir fremd ist an Ihm, an mir selbst und in meinem Leben.

Der Herr hört mir zu. Er hat ein offenes Ohr für mich.

Bin ich im Gespräch mit Ihm in meinem Alltag?

In Dingen, Fragen und Entscheidungen, die mein Leben betreffen?

Höre ich Ihm zu in der Stille des Gebetes?

Bin ich achtsam für die Lebensworte, die Er schenkt?

Worte von bleibendem Wert und Inhalt.

Worte, die das Leben bereichern und Leben möglich machen.

Zuhören können, Beachtung schenken:

Auch das ist Dienst am Nächsten.

Wie geht es anderen mit mir?

Menschen in meiner Umgebung, Menschen, die sich an mich wenden:

Kann ich ihnen zuhören, offen mit Herz und Ohren,

so, dass sie sich wahrgenommen, angenommen fühlen?

Alle meine Gedanken und Fragen

kann ich nun mit und bei Jesus ins Gespräch bringen.

Er hört mir zu.